

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für 10 Zeilen 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregationsplatz Nr. 2, die Redaction Barmbergergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 23. Februar d. J. Sr. Kaiserlichen Hoheit der Kaiserin Königin Maria Theresia in Brunn Marie Gräfin Belcredi den Titel und die Vorrechte einer Geheimen Raths-Frau taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Februar d. J. Sr. Kaiserlichen Hoheit Sr. Majestät des Kaisers die Ehrenkreuze des Franz Josef-Ordens Sr. Excellenz Dr. Stefan Stephanowicz in Czernowitz das Comthurkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Februar d. J. Sr. Kaiserlichen Hoheit Sr. Majestät des Kaisers Sr. Excellenz Dr. Gustav Stanger den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Februar d. J. Sr. Kaiserlichen Hoheit Sr. Majestät des Kaisers Sr. Excellenz Dr. Hermann Seisarth das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Februar d. J. Sr. Kaiserlichen Hoheit Sr. Majestät des Kaisers Sr. Excellenz Dr. Constantin Pesta zum Oberbaurathe extra ordinis allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Februar d. J. Sr. Kaiserlichen Hoheit Sr. Majestät des Kaisers Sr. Excellenz Dr. Ferdinand Cerny anlässlich der von demselben erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel und Charakter eines Rechnungsdirectors allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Februar d. J. Sr. Kaiserlichen Hoheit Sr. Majestät des Kaisers Sr. Excellenz Dr. Ferdinand Cerny anlässlich der von demselben erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel und Charakter eines Rechnungsdirectors allergnädigst zu verleihen geruht.

## Feuilleton.

### Flödnig.

Von Vladimir Lebec.

(Fortsetzung.)

Unter den Ministerialen gab es noch eine Classe freier Leute, die wie jene von Geburt aus unbesessenen waren und sich nur dadurch von ihnen unterscheiden, dass sie bloß passiv lebensfähig waren, d. h. ihnen zwar empfangen, aber nicht weiter leihen konnten. Ihre Unfreiheit hielt sich bedeutend länger, als jene der Dienstmänner und sie mussten mancher Vorrechte entbehren, die diesen zukamen. Namentlich zu politischem Einflusse gelangten sie erst sehr spät. Jeder mächtigere Ministeriale zählte einige solcher freier Leute zu seinem Eigen. Die Lage dieser unfreien Leute darf man sich nun keineswegs im rosigsten Lichte märchenhafter Romantik vorstellen, wenn auch derartig angehauchte Anschauungen über das ritterliche Leben in Laienkreisen weit verbreitet sind. Manegem riter wohnt mit kint unde Bergschlöschchen Hohenentrigen fünf Ritterfamilien mit nicht in Saas und Braus leben konnten. Die verführerischen Lebensweise, die man dem mittelalterlichen Ritter so oft vorwirft und andichtet, kommt erst im 16. und 17. Jahrhunderte auf. Der mittelalterliche unfreie Ritter war vielmehr ein fleißiger Arbeiter, der mit Hilfe einiger weniger

dem pensionierten Kanzlei-Official der Finanz-Landes-Direction in Graz Ferdinand Steinmann den Titel und Charakter eines Hilfsämter-Directions-Adjuncten allergnädigst zu verleihen geruht.

Kaizl m. p.

Der Ackerbauminister hat den Aushilfschemiker der k. k. landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation in Görz Dr. Anton Nikolaus Papež zum Assistenten an dieser Station ernannt.

Den 28. Februar 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XV. und XVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 28. Februar 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVI. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1898, das VIII. Stück der böhmischen und das XIII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1899 ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur inneren Lage.

In Iglau erörterte am vergangenen Sonntag der Abg. Dr. Groß vor seinen Wählern die politische Lage. Wohl sind, bemerkte Redner, in der letzten Zeit verschiedene Rufe nach Verständigung aufgetaucht, und es wurden Andeutungen über eine künftige Verständigungs-Action der Regierung gemacht. Der Augenblick ist wohl für eine Verständigung überhaupt nicht günstig gewählt, aber ich will den Glauben an die Möglichkeit einer Verständigung von Volk zu Volk nicht aufgeben. Nur müssen jedenfalls einige Voraussetzungen erfüllt werden, damit überhaupt an eine Verständigung gedacht werden kann. Auch darf die dormalige Regierung mit einer Verständigungs-Action nicht das Allergeringste zu thun haben. So lange die Czechen nicht ihre Eroberungs-Gelüste aufgeben und so lange die Sprachenverordnungen fortbestehen, kann von Verständigung nicht die Rede sein. Eine gewisse Hoffnung für den Ausgang der Kämpfe erblickt der Redner in dem Umstande, dass eine Annäherung zwischen den deutschen Parteien des Abgeordnetenhauses stattgefunden hat, durch welche eine Einigung der Parteien auf dem Boden eines positiven Programmes versucht werden soll. Obgleich sich hinsichtlich der Taktik zwischen den deutschen Parteien im letzten

Sessionsabschnitte wesentliche Meinungsverschiedenheiten ergeben haben, habe ich doch bei den deutschen Parteien die Erkenntnis Bahn gebrochen, dass solche Meinungsverschiedenheiten nicht zum Anlasse gegenseitiger Bekämpfung werden dürfen.

Der Abg. Dr. Foit sprach am Sonntag vor einer Wählerversammlung in Blatna über die politische Lage. Er bemerkte, dass im Programme des Clubs bisher keine Aenderung eingetreten und die Taktik eine im ganzen richtige sei. Selbst wenn heute der rotheste Radicale oder der schwärzeste Opportunist an der Stelle der czechischen Abgeordneten wäre, so hätte er nicht anders gehandelt. Im weiteren Verlaufe seiner Auseinandersetzungen beleuchtete der Redner die Entwicklung der derzeitigen österreichischen Politik in ihrem Zusammenhange mit dem Fortschritte der großdeutschen Idee. Er gab der Ansicht Ausdruck, dass die Dinge entweder zur Consolidierung eines starken, sich auf die befriedigten slavischen Völker stützenden Oesterreich oder zum Beginn einer Katastrophe drängen. Auf dem ersten Wege harren der Czechen noch große Prüfungen und Drangsale, aber sie haben keinen Grund, zu verzweifeln, denn an eine dauernde Bedrängung der Czechen sei nicht mehr zu denken. Deshalb brauche ihnen auch vor der Zukunft nicht bange zu sein. Schließlich warnte Dr. Foit dringend vor separatistischen Gelüsten, wodurch die Kräfte der Nation nur zersplittert würden.

Der Sonntag brachte noch eine zweite Kundgebung aus dem czechischen Lager. In der Generalversammlung des Vereines «Politický spolek podvysocký» zu Kuttnerberg sprach an diesem Tage Abg. Dr. Pacák über die politische Situation, die er als für das czechische Volk günstig bezeichnete. Zur Frage eines deutsch-czechischen Ausgleiches bemerkte der Redner, dass beide Volksstämme sehr viele identische Interessen haben. Er nannte es eine Versündigung an dem Wohle des Landes, wenn ein Ausgleich hintertrieben wird. Zu einem gerechten Ausgleich mit den Deutschen seien die Czechen stets bereit. Ein Friede aber, wie ihn die Deutschen durch den Abschluss der böhmischen Sprache aus den deutschen Gegenden wollen, sei unmöglich. «Wir haben — sagte Dr. Pacák — im deutschen Gebiete eine Reihe von Minoritäten, die Deutschen haben im czechischen Gebiete deren bloß zwei. Trotzdem sind wir bereit, an Ausgleichsverhandlungen theilzunehmen. Würde man hundert oder gar

abhängiger Leute, sehr oft wohl auch allein mit seiner Familie sein Stück Boden — eine oder mehrere Hufen — bebaut, sich in der Lebensweise nichts oder nur wenig vom Bauern unterschied, ja in manchen Beziehungen sogar viel schlechter daran war. Musste er doch, wenn ihn sein Herr rief, Haus und Hof verlassen und mit ihm in den Krieg ziehen.\*

Verhältnismäßig, wenn auch nicht viel besser daran waren jene Ritter, denen von ihren Herren irgendeine Burg zur Verwaltung und Wohnung angewiesen wurde, namentlich wenn man ihnen diese als vererbliches Lehen vergab. Sie nannten sich dann gewöhnlich nach der betreffenden Burg.

In der Geschichte der Flödniger Burg begegnen wir einer langen Namenreihe solcher Ritter. In ihre Verhältnisse gewahren uns die erhaltenen Urkunden nur spärlichen Einblick. Wir erfahren nur, dass ihnen von den Schärfsenbergern, beziehungsweise den Montpreiskern, die Burg erblich verliehen worden war — Vater, Sohn und Bruder begegnen uns nacheinander in der Verwaltung — und ihr scharfes Unfreiheitsverhältnis zeigt sich darin, dass 1297 Otto von Montpreis «Frauen Geuten», die Tochter Ulrichs des Kropf von Flödnig, sammt ihren Kindern an das Stift Freising verkaufte.

Diese Flödniger Ritterfamilie starb zu Anfang des 13. Jahrhunderts aus; wenigstens begegnet sie uns unter den Cillier Grafen, an welche 1328 von den Montpreiskern Flödnig «mit aller Herrschaft und Mannschaft» veräußert wurde, nicht mehr, wenn auch die Cillier im wesentlichen die gleiche Art der Burg-

verwaltung beibehielten. Eine entscheidende Aenderung wurde hierin erst vorgenommen, als die Burg 1456 nach dem tragischen Tode Ulrichs von Cilli in den Besitz des Landesfürsten übergieng.

An die Stelle der Leihe trat die Verpfändung. Bei der nicht gerade besonders geschickt und geordnet geführten landesfürstlichen Finanzverwaltung im Mittelalter, namentlich bei der schlechten Regelung des Ausgabewesens, war Geldmangel eine nahezu alltägliche Erscheinung. Namentlich Kaiser Friedrich III. kam aus Geldnöthen nie heraus. Die «ehrsamen» Landschaften, die «allzeit getreue» Bürgerschaft, die Juden als «kaiserliche Kammernechte» mussten sich in solchen Fällen zu Geldleistungen herbeilassen, und fehlte es dennoch an Geld, so klopfte man bei diesem oder jenem reichen Adligen oder Bürger an, verpfändete ihm aber, wenn die Forderung eine bedeutende Summe erreichte, ein unbewegliches Gut.

Dies Schicksal theilte auch Flödnig. Es wurde nacheinander an die Tschernembl, die Lamberg, die Auersperg, die Raxianer und die Egg verpfändet und schließlich 1626 an Paul Freiherrn von Egg verkauft.

Inzwischen waren über Innerösterreich die Religionswirren hereingebrochen. Die Freiherren von Egg waren bekanntlich eifrige Protestanten, und ihre Besitzungen bildeten einen beliebten Aufenthaltsort für die verfolgten evangelischen Prediger. Die protestantische Kirchenmatril (1578 bis 1596) berichtet uns, dass solche auch in Flödnig Zuflucht suchten und in der Schloßkapelle Trauungen vornahmen.

\* Ein Beispiel eines solchen Ritters ist der oben erwähnte Wilhelm von St. Walburg.

(Schluß folgt.)



tausend Conferenzen einberufen, wir werden sie beschicken, weil wir keinen Grund haben, 'nein' zu sagen.» Dr. Pacák erörterte auch die Sprachenfrage und meinte, jeder, der den öffentlichen Angelegenheiten folge, müsse bezeugen, daß das Czechische heute ein ganz anderes Geltungsgebiet habe, als vor Erlaß der Sprachenverordnungen. Die Zukunft werde allen jenen, die in dieser Sache gearbeitet haben, eine glänzende Satisfaction geben.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 1. März.

Die «Ostdeutsche Rundschau» veröffentlicht heute einen Bericht über die Veranlassung des Tiroler Landes-Wahlausschusses in der Angelegenheit des Abgeordneten Dr. von Grabmayr. Der Bericht bestätigt die bereits veröffentlichte Darstellung und ergänzt dieselbe durch die Mittheilung, daß die Deutschnationalen, «um zu beweisen, daß ihnen alles daran liege, die Einigkeit aufrechtzuerhalten,» an Herrn Dr. von Grabmayr das Ersuchen gestellt haben, aus dem Landes-Wahlausschusse freiwillig auszuschcheiden, mit dem Hinweise darauf, daß bei einer schriftlichen Umfrage drei Viertel des ganzen Landes-Wahlausschusses sich gegen ihn erklärt hätten und er ja nicht gewählt, sondern nur cooptiertes Mitglied des Landes-Wahlausschusses sei. Dr. von Grabmayr habe jedoch erklärt, daß er freiwillig sich zu diesem Schritte nicht verstehen könne. Die Stellung der Deutschnationalen zur Frage Grabmayr dürste kaum mehr zweifelhaft sein, ein Verbleiben derselben im Landes-Wahlausschusse zugleich mit Dr. von Grabmayr sei nicht mehr leicht denkbar.

Im mährischen Landtage begrüßte Abgeordneter Freiherr von Prajzal den Antrag auf Abänderung des § 5 des Gesetzes, betreffend die Errichtung von Bürgerschulen. Er besprach hierbei die mährische Ausgleichsaction und sagte, die Czechen traten loyal in die Verhandlungen ein, sie müßten aber die Verschleppung der Ausgleichsaction seitens der Deutschen, die Berufung auf die Aenderung der politischen Situation, die Gemeinbürgerschaft u. s. w. als Vertagung der Befriedigung der czechischen Bedürfnisse ad calendas graecas bezeichnen, womit sie sich nicht einverstanden erklären können. Der Antrag wurde dem Schulausschusse zugewiesen.

Bei der Ergänzungswahl eines Landtagsabgeordneten in dem Landgemeindevahlbezirke Březník-Blatná-Mirowitz wurde der selbständige czechische Agrarier Josef Kovotny gewählt.

Bei der am 28. v. M. vorgenommenen Wahl eines Landtagsabgeordneten für die Reichenberger Handels- und Gewerbekammer wurde der Schiffsrheder Karl Schöppe in Aussig a. d. Elbe gewählt. Derselbe gehört der deutsch-fortschrittlichen Partei an.

Die im deutschen Reichstage vorgebrachte Beschwerde des Abg. Haffe über das Verhalten des deutschen Consuls in Prag, welcher einem czechischen Ballfeste beigewohnt hatte, beantwortete Staatssecretär v. Bülow damit, daß der deutsche Consul selbstverständlich die deutschen Interessen wahrzunehmen

habe, er dürfe das deutsche Nationalgefühl nicht verletzen, aber auch nicht den Anschein erwecken, daß er gegenüber den dortigen internen Kämpfen Partei ergreife. In dem diesbezüglich erstatteten Berichte habe der Consul erklärt, er glaube die Einladung umsomehr annehmen zu sollen, als er bisher ausschließlich in deutschen Kreisen verkehrte und einer Reihe nur deutsch-nationalen Zwecken dienenden Veranstaltungen beigewohnt hatte. Darnach könne das Verhalten des Consuls zu Ausstellungen keinen Anlaß geben.

In der Budgetcommission des deutschen Reichstages erklärte Staatssecretär v. Bülow bei der Verhandlung des Etats des Auswärtigen Amtes, die Regierungen Deutschlands und Englands seien übereingekommen, das deutsch-englische Abkommen bis auf weiteres und bis zum Eintritte bestimmter Umstände geheimzuhaltend, zumal es sich darin nicht sowohl um actuelle Fragen, als um Eventualitäten handle, die in der Zukunft eintreten können. In Beantwortung einer Anfrage des Abg. Richter erklärte Staatssecretär v. Bülow weiter, die Abrüstungs-Conferenz solle in Haag stattfinden und die Einladungen würden voraussichtlich bald ergehen. Der Zeitpunkt für die Zusammenkunft der Conferenz stehe noch nicht fest. Rußland habe ein Programm aufgestellt, zu dessen einzelnen Punkten die verschiedenen Regierungen auf der Conferenz selbst Stellung nehmen werden. Im Laufe der Verhandlung erklärte Staatssecretär von Bülow ferner: Infolge von Angriffen auf Deutsche in Tientsin am 24. v. M. habe ich den Gesandten in Peking angewiesen, bei der chinesischen Regierung keinen Zweifel darüber zu lassen, daß, falls derartige Vorkommnisse nicht streng geahndet würden oder sich wiederholen sollten, dies für sie ernste Folgen hätte. Wir beabsichtigen nicht eine Einmischung in die inneren chinesischen Verhältnisse, haben aber die Pflicht, darüber zu wachen, daß die dortigen inneren Wirren nicht das Leben und das Eigenthum von Reichsangehörigen, Missionen und Handelsunternehmungen berühren. Wir werden demgemäß unsere gewichtigen ethischen und materiellen Interessen in China nachdrücklich schützen.

Die italienische Kammer setzte gestern ohne Zwischenfall die Debatte über die zu den politischen Gesetzentwürfen beantragten Tagesordnungen fort.

«Popolo Romano» bezeichnet die Meldung des «Figaro», der Papst würde gegen den Ausschluß des heiligen Stuhles von der Abrüstungsconferenz Protest erheben, als jeder ersten Grundlage entbehrend.

Nach einer der «Pol. Corr.» aus Athen zugehenden Meldung dürfte das der kretischen Nationalversammlung vorgelegte, aus 109 Artikeln bestehende Statut nahezu mit Zweidrittel-Majorität angenommen werden. Die Ertheilung des Titels eines «Fürsten von Kreta» an den Gouverneur mit dem Zusatz, daß der Obercommissär Prinz Georg die Rechte des Fürsten uneingeschränkt auszuüben habe, wurde von der Nationalversammlung mit Begeisterung votiert. Die Bestimmung, daß je 6000 Wähler einen Abgeordneten zu entsenden haben, so daß die Zahl der Deputierten 45 betragen würde,

Der Arbeiter und seine Mutter sandten ihm noch häßliche Schimpfworte nach. Agnes lehnte sich fassunglos auf Theodoras Arm, die gleichfalls am ganzen Körper zitterte, und selbst Olga war aus ihrer Bequemlichkeit aufgerüttelt. Die Herren starrten einander verwundert an. Nur der Assessor von Steinau sah nachdenklich zu Boden.

«Was bedeutet diese Scene?» fragte endlich Mr. Wilson. «Unser guter Doctor, eine wahre Perle von Gutmüthigkeit und offener Ehrlichkeit, kann doch kein Mörder sein!»

«Ich kann es den Herrschaften erzählen», sagte Kurt von Steinau, «denn ich habe es amtlich, in meiner Eigenschaft als Jurist, erfahren. Wenn es die Damen nicht zu sehr aufregt —»

«Wir bitten darum!» rief Theodora rasch. «Wie kann einem Menschen eine solche Beschuldigung ins Gesicht geschleudert werden, noch dazu öffentlich auf der Straße vor einer Menge anderer? Das war infam!»

«Benigstens war es sehr roh und wenn der Arbeiter Krause auch eine gewisse Berechtigung dazu hat, Herrn Kauenthal sehr zu zürnen — wenn der Doctor diesen Vorgang gerichtlich anzeigte und den Mann verklagte, so würde derselbe bestraft und das mit Recht. Das Gericht hat über diesen Vorfall längst entschieden; fortan hat selbst der Betheiligte also zu schweigen, wenigstens öffentlich! Es könnte dem rohen Patron gar nichts schaden, wenn er belangt würde, aber natürlich thut Kauenthal das nicht. Dazu ist er, wie ich ihn kennen gelernt habe, ein viel zu guter Mensch und ein viel zu nobler Charakter, der lieber selber Unrecht erduldet, als daß er es anderen wissentlich zuzügt!»

«Das ist er!» sagte Theodora warm, und Agnes nickte.

brang erst nach einer lebhaften Debatte durch, die Ausschließung der Beamten, Gemeindefunctionäre, Geistlichen sowie der activen Militärs vom Wahlrechte keinerlei Widerspruch hervorrief.

Das Blatt «Correo» meldet aus Gerona Don Jaime sei am 23. v. M. incognito nach Gerona gekommen, nachdem er sich zuvor in Barcelona und Barcelona aufgehalten habe. Das Blatt schließt mit der Versicherung, daß eine carlistische Verschwörung bestehe.

Die Versicherungen, die der Sultan gegenüber dem k. und k. Botschafter, Baron Calice, bei der letzter Audienz bezüglich Macedoniens erteilt worden, lauten dahin, daß den Valis dieser Provinz bereits wiederholt strenge und detaillierte Weisungen betreffend den Schutz der christlichen Bevölkerung das unparteiische Walten der Justiz und die genaueste Beobachtung der bestehenden Gesetze ergehen, nunmehr neuerdings eingehende Instructionen im gleichen Sinne zugehen werden. Der Sultan gab bei diesem Anlaß seiner Befriedigung über die Ermahnungen aus, welche das Wiener sowie das Petersburger Cabinet an die Regierungen der Balkanstaaten Bezug auf die Agitationen in Macedonien ergelassen haben, und betonte, daß er angesichts dessen das Bedürfnis empfinde, auch seinerseits alles, was seiner Kraft liege, zur Gewährleistung der Ruhe bezeichneten Gebiete beizutragen.

Den «Times» wird aus Kingston (Jamaica) gemeldet: Nach Privatmeldungen aus Granada (Caribaea) ist das ganze Land in vollkommener Zerrüttung. Der Kaffee fault auf den Bäumen, da die Arbeitskräfte zur Dienstleistung im Meer gekehrt worden sind. Den Einwohnern von Granada wurde eine Kriegscontribution von 200.000 Dollars auferlegt. Die Kaffeeabgabe wurde auf 4 Dollars 100 Kilogramm erhöht. — Ein Telegramm aus Nicaragua meldet, daß die Regierung dort Truppen die gegenüber Bluefields liegende Insel Beuff eingenommen haben. General Reyes, Führer der Aufständischen, habe sich in das amerikanische Consulat geflüchtet und bereit erklärt, die Waffen niederzulegen. Die Revolution sei demnach als beendet anzusehen.

Die «Times» melden aus Hongkong: Die Besignahme des England zugestandenen erweiterten Gebietes von Kaulung verzögerte sich, da die Stellung der Nordgrenze noch nicht erledigt ist. Erst nach erfolgter Besignahme werden die chinesischen Stationen aus den britischen Gebieten entfernt werden.

Die «Times» melden aus Peking: Der russische Gesandte in Peking hat an das Tschungli-Yamen einen formellen Protest über die Bestimmung des Vertrages bezüglich der neuerdings dem Lande aufgelegten Anleihe zum Zwecke der Fortführung der Ruichwang-Eisenbahn. Der russische Gesandte beschuldigte das Tschungli-Yamen eines Vertrauensbruches.

## Tagesneuigkeiten.

— (Tod durch Electricität.) In der Electricitäts-Actiengesellschaft in Wien, Simmeringergasse,

Edgar von Langen hatte gierig zugehört. Was war ihm ein hochwillkommener Vorfall. Nach dem ernstesten Gespräch mit Theodora hatte er doch Aufmerksamkeit gegen die junge Volksschullehrerin etwas eingestellt. Er fürchtete wohl, man könne ihn thun und Treiben dem Antel in Berlin hinterherziehen. Zu seinem großen Unwillen hatte er jedoch eingesehen, daß Agnes diese Aufmerksamkeit gar nicht vermisste! Das war eine empfindliche Niederlage. Den überaus eiteln jungen Mann, und er dachte in täglich wachsendem Groll: «Wenn nur dieser tracte Doctor nicht wäre, dann würde alles anders sein, aber der verdirbt mir das ganze Spiel!» Er schob alle Schuld auf den Doctor. Umsonst er sich also nun, daß dieser Held, der alle anderen förmlich bezauerte, doch auch über einen dunklen Punkt zu verfügen hatte, und zwar, wie es sich über einen sehr dunklen.

Die Gesellschaft nahm auf einer Bank am Ufer Platz und Herr von Steinau begann:

«Ich erkannte den Doctor Kauenthal gerade bei wieder, denn ich war als Assessor gerade bei dem Richter beschäftigt, der ihn verhörte und den Vorfall untersuchte. Er hat in seiner feierlichen Aufregung natürlich nicht auf die juristischen Juristen geachtet, die ja bei solchen Vorgängen nicht mitzusprechen haben; ich aber sah ihn mir an. Es mag ihm schon wiederholt aufgefallen sein, daß ich ihn hier so eingehend fixierte, aber ich weiß, daß es ihm nicht beifiel, wo er mich gesehen haben konnte, und ich hütete mich, ihn hier innern, umsomehr, als ich ihn hier wirklich gelernt habe.»

(Fortsetzung folgt.)

## Der Doctor.

Roman aus dem Leben von L. Ibeler.

46. Fortsetzung.

Auch Kauenthal sah ihn an und dunkel wurde es ihm vor den Augen, als er die Züge des Mannes sich zur Wuth verzerren sah. Nur zu genau ja kannte er diesen flammend rothen Bart und dieses häßliche Gesicht.

«Mörder!» schrie der Fremde den Doctor an und ballte die Faust.

«Bist du toll, Fritz Krause?» fragte einer der umstehenden Männer.

«Das ist der Mörder, der mir mein Kind getödtet hat!» antwortete der Arbeiter. «Hier geht er spazieren und müßte doch von rechtswegen ins Zuchthaus!»

«Der?» kreischte die Alte. «Das ist der Doctor, der dir deinen kleinen Jungen umgebracht hat? Ne, so was!» Und energisch spie sie aus.

Theodora, die mit Steinau vorausgegangen und an der Gruppe schon achlos vorübergeschritten war, wandte sich erschrocken um.

«Dieser entsetzliche Ausruf konnte doch nicht einem von uns gelten?» fragte sie ganz erregt.

«Er galt mir!» antwortete Kauenthal tonlos. «Der Mann hat recht!»

«Herr Doctor!» rief Agnes und alles um sich her vergessend, faßte sie die Hand des Armen; sie hätte in diesem Augenblick willig ihr Herzblut dahingeben können, um ihn nur zu trösten.

«Lassen Sie mich!» antwortete Kauenthal hastig. «Ich bin es nicht wert, daß ein ehrlicher Mensch mich berührt!»

Und er machte sich los und schlug, die Gesellschaft verlassend, einen andern Weg ein.



Nr. 187, befindet sich ein Elektromotor von 4000 Volt, der durch Ketten abgegrenzt ist. Den Arbeitern der Fabrik Topf dieses Verbotens trat vorgestern nachmittags der 27-jährige Maschinenschlosser Ferdinand Kopper an die Dynamomaschine heran und berührte den Motor. Er sank plötzlich zu Boden. Die auf das höchste gespannte Elektrizität war durch seinen Körper gegangen. Sein Gesicht war bläulichroth verfärbt. Er zeigte das Bild eines Erstickten. Die Leiche wurde in die Todtenkammer des allgemeinen Krankenhauses gebracht.

(Ein Schildaer Stückchen.) Die Eisgewinnung bildet in diesjährigen Winter, besonders in den östlichen Alpengegenden, eine große Calamität. Der im Russensee ist seit dem 23. v. M. eisfrei, Ende, der Schwarzensee hat jedoch noch prächtiges Eis. Die Lage dieses Sees ist indes eine solche, dass die Abtransportierung des Eises aus demselben ganz und gar unmöglich ist. Aber die Noth macht erfindertisch, das sagt schon ein altes Sprichwort. Einen Hotelier aus der Gegend von St. Wolfgang, der noch sehr viel Verlangen nach gutem Eise trägt, brachte das schöne Schwarzensee-See auf den herrlichen Gedanken, seinen Bedarf mit dem Eis auf den See zu decken; die Frage «Wie?» war bald gelöst. Das Eis sollte nämlich gerade so, wie dies mit dem Holz geschieht, nach Schwarzenbach getriftet werden. Der Unternehmer dieser neumethodischen Eisgewinnung erhielt auch die Erlaubnis, den See, wie dies sonst bei der Holztrift geschieht, ablassen zu dürfen. Nun ließ der Hotelier durch einen Mann das Eis hacken und in die Trift werfen. Am nächsten Tage wurde der See abgelassen, die Trift begann und mit freudvoll-banger Sehnsucht erwartete der gute Mann das Eis unten in Schwarzenbach. Aber das Eis hatte es sich anders überlegt. Nicht das kleinste Stückchen kam in Schwarzenbach an. Alles blieb theils im Trifttraume, theils zerschellte es im Wasserfall. Mehr als 50 Gulden kostete ihm das erwähnte Schildaer Stückchen.

(Ueber den Ursprung des Wortes «America».) Im «Prometheus» findet sich ein Artikel der «New York Sun», in welchem sich Will Mason ausspricht: Ich habe neuerdings in «The Sun» Vermuthungen verschiedener Leute über den Ursprung des Namens America gefunden. Ein kluger Mann schreibt ihm Amerigo Vespucci zu und wiederholt damit einen augenscheinlichen Druckfehler aus, wenn ich nicht irre, dem Jahre 1508 (ich habe meine Geschichtsbücher nicht zur Hand). America bedeutet in der Sprache der eingeborenen Mayas «Continent». Die ersten Entdecker erfuhren den Namen von den Eingeborenen und schrieben ihn auf ihre Karten. Auf einer Karte von Columbus (1498) ist der Continent mit «Merica-pan» bezeichnet. Auf anderen Karten aus den Jahren 1501, 1503 und 1506 wird Amarica, Amarcia und Marca geschrieben. Man buchstabierte damals noch nicht genau, wie die Leser des Chaucer wissen, und man versuchte, sich den Declinationen des Wortes anzupassen. Das correcte mayaische Wort ist Amarcia, wenn es am Ende steht. Es ist über den ganzen südamerikanischen Continent verbreitet und in den Namen von Provinzen, Städten, Dörfern, Bergen und Flüssen angewendet: Cumbin-Amarca — Berg-America, Gur-Amarca — America des Durchschnittes oder Passes. Ich fand 50 Städte des Namens an einem Nachmittage auf der Karte. Wenn es am Anfange eines Satzes steht, heißt es gewöhnlich Merica oder Marica, manchmal America, wie in Maraca-ibo — America im Golf, unter tausend Amerikanern kennt die Bedeutung des Namens seines Landes oder weiß, weshalb es so genannt wurde. Das spricht nicht für unsere Bildung!

(Das Jahr 00.) In welcher Weise wird im Jahre 1900 die Jahrestype in den Aufgabestempeln der Postanstalten gebildet? Diese Frage, welche längere Zeit hindurch die Gemüther bewegte, ist bereits 1897 auf dem Postcongrès zu Washington geregelt worden. Der Vorschlag Deutschlands, wie bisher die beiden letzten Stellen der Jahreszahl im Stempel anzugeben, wurde von der Commission angenommen. Im nächsten Jahre werden also alle Postsendungen die «Jahreszahl» 00 tragen.

(Photographie bei künstlichem Lichte.) Außer dem Tageslichte waren bisher nur das elektrische Bogenlicht und das Magnesiumlicht beim Photographieren verwendbar. Beide konnten aber für Ersteres erforderte eine elektrische Centrale und das Magnesium verbreitet einen derart üblen Geruch, dass es ziemlich kostspielig benützt werden kann, außerdem sind beide in Atelier nicht benützt werden kann, außerdem sind beide der deutschen Photographen demonstriert wurde, ist es gelungen, eine künstliche Beleuchtung zu finden, bei welcher photographische Ausföhrungen sehr gut gemacht werden können. Es ist dies das Acetylen. Aufnahmen, die bei diesem Lichte an Ort und Stelle gemacht wurden, ergaben ein günstiges Resultat.

(Der marmorne Stadtplan des alten Rom.) Man schreibt aus Rom: Die vor kurzem

berichtete Auffindung einer Anzahl Fragmente vom marmornen Stadtplane des alten Rom, der einst auf der Außenwand des Tempels des Romulus und Remus angebracht war, ist noch wertvoller, als es sich anfänglich vermuthen ließ. Es sind bisher nicht weniger als 300 Fragmente aufgefunden worden, die Grundrisse der Gebäude und Tempel mit Angaben sogar von Säulenhallen und Treppen sind im allgemeinen sehr gut erhalten. Deutliche Inschriften neben mehreren Grundrissen — auf einem Fragment liest man die Worte Magnus ludus — erleichtern die Zusammensetzung der einzelnen Stücke. Die Dicke der Platten sowie die Genauigkeit der Grundrisse und Schärfe der Inschriften beweisen zweifellos die Zusammengehörigkeit der Fragmente mit den bereits vorhandenen.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Diäten der Finanzbeamten.) Das Finanzministerium hat bekanntgegeben, dass den Beamten der Finanzdirectionen (einschließlich der am Sitze derselben befindlichen Finanzlandescassen, beziehungsweise Landeszahlämter) bei Dienstreisen, welche sie im Amtsbezirke außerhalb des Amtsortes vornehmen, vom 1. Jänner d. J. angefangen die Aufrechnung der vollen Diäten und Fuhrkosten (Poststrittgeld sammt Nebengebühren) gestattet wird. Für die den Finanzdirectionen unterstellten Beamten der Evidenzhaltung des Grundsteuercatasters gelten auch fernerhin die Bestimmungen des Artikels III des Gesetzes vom 23. Mai 1883.

(Desinfection von Schulräumen.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat am 28. v. M. an die Landes-Schulbehörden folgenden Erlass gerichtet: «Mit dem Erlasse des k. k. Ministeriums des Innern vom 23. September 1898 wurden den politischen Landesbehörden nähere Weisungen über die Verwendung von Formaldehyd zu Desinfections-Zwecken erteilt. Dieses Desinfectionsmittel erweist sich laut dieses Erlasses und des darin bezogenen Gutachtens des k. k. obersten Sanitätsrathes vom 9. Juli 1898 als ein kräftiges, bei directer Einwirkung Bacterien und Sporen tödtendes Mittel, welches in geeigneten Fällen auch zur Desinfection von Schulräumen verwendet werden kann. Da jedoch die Wirksamkeit dieses Desinfectionsmittels von der sachverständigen Anwendung des bezüglichen Desinfections-Verfahrens und von der Beschaffenheit der zu desinfectierenden Objecte abhängt, ist es nothwendig, dass Desinfectionen von Schulräumen nach Weisung der politischen Bezirks- als Sanitäts-Behörden unter Ueberwachung der verantwortlichen sachverständigen Sanitätsorgane vorgenommen werden. Der k. k. Landeschulrath wird aufgefordert, den unterstehenden Bezirkschulrathen sowie den Directionen der Mittelschulen und Lehrer-, beziehungsweise Lehrerinnen-Bildungsanstalten in dieser Angelegenheit entsprechende Weisungen zu erteilen.»

(Feuerwehrewesen in Weiskrain.) Der im Herbste des Vorjahres gebildete Verein der freiwilligen Feuerwehr in Weiskrain, welcher sich vor kurzem eine größere Feuerlöschpritze und die nothwendigen Requisiten um den Preis von 2200 fl. angeschafft hat, hat soeben seine Thätigkeit begonnen. Dem Vereine, welchem verhältnismäßig sehr viele ausübende Mitglieder angehören, werden seitens der Bevölkerung der großen Gemeinde Weiskrain, welche in den letzten zwei Decennien allzumahlig von größeren Feuersbrünsten heimgesucht war, allgemeine Sympathien entgegengebracht. Das Hauptverdienst um das Zustandekommen des Vereines gebürt dem auf dem Gebiete des Gemeinwohlens äußerst rührigen Herrn Oberlehrer Franz Lovšin. — Gleichfalls kürzlich hat sich in Semitsch die freiwillige Feuerwehr constituirt, welcher Herr Anton Seebacher, Realitätenbesitzer in Semitsch, als Hauptmann vorsteht. Die Activierung einer Feuerwehr in der Gemeinde Semitsch wurde schon öfters ins Auge gefasst, doch scheiterten alle diesbezüglichen Versuche an dem allortigen Wassermangel, welchem Uebelstande nunmehr durch die im Vorjahre vollendete Wasserleitung, wobei auch in allen größeren Ortschaften Hydranten zur Aufstellung gelangten, gründlich abgeholfen wurde. Da sich die Feuerwehr in Semitsch bereits im Besitze aller erforderlichen Vöschrequisiten befindet, wird mit der Einübung der Mannschaft demnächst begonnen werden. Dermalen zählt der politische Bezirk Tschernembl bei einer Bevölkerung von 28.400 Einwohnern 7 Feuerwehrevvereine, nämlich die vorbenannten zwei Vereine und jene in Tschernembl, Wörling, Altenmarkt, Bornschloß und Gradac.

(An der k. k. Hebammenlehranstalt) fanden am 25. v. M. unter dem Vorsitze des Landesregierungsathes Dr. Jupanc die strengen Prüfungen statt. Es haben sich denselben 11 Candidatinnen (acht Stipendistinnen, 3 Selbstzahlende) unterzogen und erhielten als Calcul 2 «ausgezeichnet» und 9 «genügend». Der Geburt nach waren 9 aus Krain und 2 aus Kroatien. Als Gastprüfer fungierte Primararzt Dr. Ritter v. Bleiweis-Trsteniski. — Am 1. März beginnt ein neuer Lehrkurs in slovenischer Unterrichtsprache.

(Waldbrandlegung.) Am 23. v. M. gegen Mittag stecte der 16 Jahre alte Raifschlersohn Franz Jarc aus Presla in dem der Kirche zu Presla

gehörenden Walde «Ba klancem» das auf dem Boden befindliche Laub und trockene Gras absichtlich in Brand, wodurch ein ansehnlicher Theil der dicht bewachsenen Waldung zugrunde gieng. Das Feuer wurde von den Ortsinsassen aus Presla unter Leitung des Gemeinderathes Andreas Cvajner gelöscht. Die gerichtliche Anzeige wurde erstattet.

(Waidmännisches.) Im abgelautenen Jahre kam im politischen Bezirke Tschernembl folgendes Wild zum Abschusse: 25 Rehe, 542 Hasen, 7 Stück Heselwild, 12 Schneehühner, 6 Steinhühner, 35 Feldhühner, 35 Wachteln, 52 Wald- und 7 Moos-schnepfen, 3 Wildgänse, 66 Wildenten, 46 Fische, 6 Wader, 1 Iltis, 4 Fischottern, 3 Wildkaten, 16 Dachse, 14 Uhus, 54 Habichte, Falken, Eulen und Sperber. — o.

(Personalnachricht.) Wie uns mitgetheilt wird, hat das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht dem Ansuchen der Herren Uebungsschullehrer an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt Johann Eppich und Franz Gerkmann um Versetzung in den dauernden Ruhestand willfahrt und den Vollzug dieser Pensionierungen mit Schluß des laufenden Schuljahres sowie die Ausschreibung der hiedurch in Erledigung kommenden Stellen angeordnet.

(Von der meteorologischen Beobachtungsstation in Gurkfeld.) Resultate im Monate Februar: Die Durchschnittstemperatur betrug +3.2° C, die höchste Temperatur war am 10. des Monats zu Mittag (+14.7° C), die tiefste am 26. in der Früh (-7.7° C). Zu Eisbildungen kam es vorübergehend schon am 5. des Monats; zu anhaltender Eisbildung in einigen abseits im Schatten gelegenen Thalschluchten jedoch erst am 25., 26. und 27. d. M., also nach dem prophetischen «Matheis», der da wirklich «macht' Eis», und die Bierwirte und Fleischhauer aus großen Sorgen befreite. Der höchste Barometerstand war am letzten Tage des Monats (759 mm), der tiefste am 2. Februar (732.8 mm). Der gesammte Niederschlag betrug nur 21.9 mm; denn es gab nur drei Regen- und drei Schneetage mit einer unbedeutenden Regen- und einer noch geringeren Schneemenge. Vollkommen heitere Tage gab es drei, vollkommen unvölkte auch drei. — z.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 19. bis 25. Februar kamen in Laibach 18 Kinder zur Welt, dagegen starben 12 Personen, und zwar an Tuberculose 2, Entzündung der Athmungsorgane 1, infolge Schlagflusses 1 und an sonstigen Krankheiten 8 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde und 9 Personen aus Anstalten. Von Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1 und Diphtheritis 1 Fall.

(Ertrunken.) Am verfloffenen Freitag früh begab sich der Einwohner Ignaz Dremelj aus Radajnavas Nr. 3, Gemeinde Temenitz, vom Hause nach St. Veit und überließ seinen vierjährigen Sohn der Obhut seiner sechzigjährigen Mutter Johanna Dremelj. Der Knabe entfernte sich im Laufe des Vormittags in einem unbewachten Augenblicke aus dem Hause und fiel in eine circa 13 Schritte vom Hause entfernte, an 3 Meter breite und 1 Meter tiefe uneingezäumte Lache, woselbst er ertrank. Der Knabe wurde erst um 11 Uhr vormittags von dem heimgekehrten Vater als Leiche aufgefunden und aus der Lache herausgezogen. Die gerichtliche Anzeige wurde erstattet. — ik.

(Waldbrand.) Am 24. v. M. gegen 12 Uhr mittags entstand in den Karstausföhrungs-Culturen der Südbahnstrecke, Parcellen Nr. 966/1, Steuergemeinde Mautersdorf, und Parcellen Nr. 342/2, Steuergemeinde Rakitnik, durch Funkenflug aus einer Lastenzuglocomotive ein Feuer, welches sich, durch die herrschende starke Bora begünstigt, rasch ausbreitete. Durch energisches Eingreifen der herbeigeeilten Bewohner von Rakitnik wurde das Feuer bald gelöscht. Die Brandfläche beträgt 0.5 ha, der Schade circa 50 fl. — r.

(Sommerfahrplan der Südbahn.) In der «Tagespost» lesen wir: Auf der Hauptlinie der Südbahn Wien-Triest wird, was den internationalen Verkehr betrifft, keine wesentliche Aenderung in der bestehenden Fahrordnung eintreten. Eine wertvolle Verbesserung des Localverkehrs findet im Unterlande, und zwar in der Strecke Marburg-Gilli-Laibach Eingang, wo statt der bisherigen Secundärzüge in beiden Richtungen je ein Personenzug verkehren wird. Der neue Personenzug 17(b) geht in Laibach um 7 Uhr abends ab, ist um 9.13 in Gilli und um 11 Uhr nachts in Marburg. In der Gegenrichtung wird der neue Personenzug 40(b) um 5.5 morgens von Marburg abgehen, um 7.55 in Gilli und um 9.7 vormittags in Laibach eintreffen.

(Gemeindevorstandes-Wahl.) Bei der am 10. v. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Domschale wurde der bisherige Gemeindevorsteher Matthäus Janežič, Grundbesitzer in Ober-Domschale, als solcher wieder und die Grundbesitzer Johann Kuralc in Ober-Domschale, Rudolf Mayer von dort und Matthäus Ticar von Unter-Domschale zu Gemeinderäthen gewählt.

(Mittheilungen der k. k. Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denk-



ma le.) Von diesen unter der Leitung Sr. Excellenz des Präsidenten dieser Commission Dr. Josef Alexander Freiherrn von Helfert und unter der Redaction von Doctor Karl Lind stehenden Mittheilungen wurde das 1. Heft des 25. Bandes herausgegeben. Dasselbe enthält zahlreiche Aufsätze und Notizen mit 10 Tafeln und 34 in dem Text vertheilten Illustrationen. Von den auf K r a i n bezüglichen Artikeln und Notizen lesen wir darin Berichte des Conservators Č r n o l o g a r über die Marien- und Heiligengeistkirche bei Weizelburg, über die Pfarrkirche des Marktes Ratschach und über die Heiligengeistkirche zu Gumnišće, ferner Notizen über die von P e č n i k aufgedeckten Brandgräber in St. Martin bei Krainburg und über dessen Grabungen bei Töplitz (Mönchsdorf, Sela), weiters eine Notiz über die Restaurierung des Innern der Kirche in Sonneg, endlich einen Bericht über die römische Straße von Emona nach Nauportus und den Bericht Č r n o l o g a r über eine Glocke mit gothischer Inschrift in der Filialkirche Lanisče bei St. Marcin.

\* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 25. auf den 26. v. M. wurden sechs Verhaftungen vorgenommen, und zwar vier wegen Bacierens, eine wegen Uebertretung des Diebstahls und Betrugens und eine wegen Verbrechen des Diebstahls. — Die beschäftigungslose Tagelöhnerin Maria Jerman wurde wegen Diebstahls und Betrugens zum Nachtheile der Maria Smolik angehalten und dem Bezirksgericht eingeliefert, ebenso der Tagelöhner Caspar Profenc aus Česenec wegen Diebstahls eines auf 30 fl. bewerteten, dem Matko Urto abhanden gekommenen Wagens und wegen Holzdiebstahls. — Vom 26. auf den 27. v. M. wurden sechs Verhaftungen vorgenommen, und zwar vier wegen Bacierens und zwei wegen Trunkenheit und Excesses. — r.

### Theater, Kunst und Literatur.

\* (Deutsche Bühne.) Zum Vortheile des ausgezeichneten Operntentors Herrn L e n o i r wurde gestern die reizende Operette «Die Geisha» zum drittenmale aufgeführt. Das Haus war nahezu ausverkauft, das Publicum ehrte Herrn L e n o i r in der schmeichelhaftesten Weise und äußerte durch stürmischen Beifall bared sein Entzücken über das Werk und die brillante Darstellung. Besonders großer Anerkennung erfreute sich Fräulein Gruber, die, nun ziemlich hergestellt, ihre schöne Partie vortrefflich zur Geltung brachte. Der nächsten Aufführung wird übrigens eine neuerliche Prosaprobe sehr zum Vortheile gereichen. J.

— («Cerkveni Glasbenit») Inhalt der Februar-Nummer: Kirchenmusik und kirchliches Leben. — Ueber den Verfall des Volksliedes. — Correspondenzen. — Verschiedene Mittheilungen. — Die Musikbeilage enthält die Fortsetzung der Messe von Budua.

### Neueste Nachrichten.

#### Die Pagen in Ungarn.

(Original-Telegramm.)

Budapest, 1. März. Das Abgeordnetenhaus ist zahlreich besucht. Die Gallerien sind überfüllt. Nach der Authentificierung des Protokolls und Mittheilung des Einlaufes, worunter sich der Dank der französischen Regierung für die Beileidkundgebung anlässlich des Hinscheidens des Präsidenten Faure befindet, betreten die Minister, von der liberalen Partei lebhaft begrüßt, den Saal. Nach Verlesung der auf den Cabinetwechsel bezüglichen Allerhöchsten Handschreiben beginnt Ministerpräsident Koloman v. Szell seine Programmrede. Er führt aus, dass der monatelange Kampf nunmehr durch einen anständigen, ehrenvollen Frieden beendet sei. Die Regierung halte unentwegt an der 1867er Basis fest und betrachte als die wichtigste Aufgabe die Durchführung des Ausgleichs bis zum Jahre 1903. Aus der liberalen Partei hervorgegangen, wolle die Regierung sich vor allem auf diese stützen, jedoch jede Unterstützung der anderen Parteien gern annehmen. Bezüglich der auswärtigen Politik bestעה zwischen allen maßgebenden Factoren volles Einvernehmen. Sie ist eine Politik des Friedens, ihre Grundlage der Dreibund. Die Regierung werde bemüht sein, das gesetlich geregelte Verhältnis zu Kroatien und Slavonien freundlich zu gestalten und sich in finanziellen Fragen der gebotenen Sparsamkeit zu befleißigen. So bedauerlich die fortwährenden Rüstungen seien, erfordere die im Interesse des Vaterlandes gelegene Wehrfähigkeit der Monarchie die Opferfreudigkeit aller Patrioten. Desgleichen sei die Förderung der erfreulichen Entwicklung der Honved, welche einen wertvollen Bestandtheil der Wehrmacht bildet, nothwendig. Die Regierung werde sich bemühen, zwischen Staat und Kirche das beste Verhältnis aufrechtzuerhalten. Der Ministerpräsident bespricht die wichtigsten Fragen der einzelnen Ressorts und kündigt verschiedene gesetzliche Maßregeln, darunter die Verstaatlichung der Verwaltung unter thunlichster Wahrung der Autonomie, das Incompatibilitätsgesetz u. s. w., an. Die Regierung werde bemüht sein, ohne Unterschied der Confession, der Nationalität und Classe alle Gesetze durchzuführen. Der Leitstern des Cabinettschefs werde sein: Gesetz, Recht, Wahrheit. Er

schließt mit dem Wunsche, dass die Parteien den Kampf ruhen lassen und sich zu gemeinsamer Arbeit zum Wohle des Vaterlandes vereinigen. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Horanszky (Nationalpartei) erklärt, der Friede müsse mit der gleichen Loyalität gepflegt werden, womit er zustande kam. Redner unterschreibt vollinhaltlich die staatsrechtlichen Erklärungen Koloman v. Szells und constatirt, er sehe kein Hindernis seinerseits, den Ministerpräsidenten bei der Durchführung des Programms zu unterstützen. (Beifall.) Abg. Kossuth erklärt namens der Unabhängigkeitspartei, dieselbe strebe den Schutz der bestehenden Gesetze und die Unabhängigkeit des Landes an. Jede Partei, die auf der 1867er Basis steht, werde seine Partei als Gegnerin finden. Der Kampf habe bewiesen, dass die Rechte des Landes auf der 1867er Basis nicht gewahrt werden können. (Elnrufe auf der äußersten Linken.)

Abg. Molnar erblickt in der Person des Ministerpräsidenten eine Garantie, dass Recht, Gesetz und Wahrheit herrschen werden. Die Volkspartei werde unablässig für die Revision der kirchenpolitischen Gesetze, die Herabsetzung der Bodensteuern und die Besteuerung der Börse eintreten. (Beifall bei der Volkspartei.) Abg. Polonyi schließt sich namens der Ugron-Fraction den Ausführungen des Abg. Kossuth an und preist die Verfassungstreue des Königs. Der Antrag des Alterspräsidenten Madarasz, morgen das Präsidium zu wählen, wird angenommen und die Sitzung hierauf geschlossen.

Budapest, 2. März. Im Magnatenhause stellte sich das neue Cabinet vor, Ministerpräsident Szell erbittet die Unterstützung des Hauses, ohne welche eine fruchtbare gesetzgeberische Thätigkeit undenkbar sei. Er wiederholte unter lebhaftem Beifall in Kürze die im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen. Szapary wird den Ministerpräsidenten in der Durchführung des Programms unterstützen, umso mehr, da dieser das Verhältnis zu Oesterreich auf der Basis des 1867er Gesetzes stabilisieren will. Zichy schließt sich dieser Vertrauenskundgebung an, wird aber fortgesetzt für die Revision der kirchenpolitischen Gesetze eintreten. Präsident Karoly begrüßt die Regierung namens des Magnatenhauses, welches es würdigt, dass es dem Ministerpräsidenten gelang, den heiß ersehnten Frieden herzustellen und die übermäßig erregten politischen Leidenschaften zu beruhigen. Der Präsident widmet Faure einen warmen Nachruf. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Budapest, 1. März. Der Wehrausschuss des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf, betreffend das Recrutencontingent, an.

#### Erkrankung des Papstes.

(Original-Telegramm.)

Rom, 1. März. Die «Agenzia Stefani» meldet: Es circulieren alle möglichen Gerüchte über den Zustand des Papstes. Dr. Lapponi hat bisher den Vatican, wo er die Nacht verbrachte, nicht verlassen. Um 8 Uhr 30 Minuten kam Dr. Mazzoni in den Vatican, um den Papst zu sehen, machte jedoch nur eine kurze Visite und entfernte sich nach einer halben Stunde wieder. Dr. Mazzoni kehrte eine Stunde nachher wieder zurück und nahm die Operation einer Ciste am linken Hinterchenkel vor, an welcher der Papst seit langer Zeit litt. Die Operation ist vollkommen gelungen. Der Papst bestand dieselbe sehr gut. Die Aerzte erklären, das Fieber sei gegenwärtig gewichen, und geben der Hoffnung Ausdruck, dass es gelingen dürfte, eine Complication zu vermeiden. Die Pontificalempfänge am 2. d. M. werden abgesagt, doch wünscht der Papst, dass am 3. d. M. die Messe in der Hauskapelle statfinde.

Rom, 1. März. Dr. Mazzoni bestätigte einem Vertreter der «Agenzia Stefani», er habe um 9 Uhr 30 Minuten die Operation einer Ciste am linken Unterschenkel beim Papste vorgenommen, welche vollständig gelang. Das Fieber, an welchem der Papst litt, sei ausschließlich durch diese Ciste, welche entzündet war, verursacht worden. Dr. Mazzoni zeigt sich beruhigt, und wird sich nachmittags zur Visite beim Papste in den Vatican begeben.

Rom, 1. März. Ueber das Befinden des Papstes wird folgendes Bulletin veröffentlicht: Seine Heiligkeit wurde heute 10 Uhr vormittags an einer alten Cyste operiert, welche sich plötzlich entzündet hatte. Seine Heiligkeit ertrug die Operation bewunderungswürdig, obwohl man es nicht für nöthig befunden hatte, Chloroform anzuwenden. Der Zustand des Papstes ist gegenwärtig ziemlich zufriedenstellend. Dr. Lapponi, Dr. Mazzoni.

Rom, 1. März, 3 Uhr nachmittags. Der Papst hatte den Wunsch kundgegeben, dass die Operation unterbleibe. Die Aerzte bestanden jedoch gestern abends auf der Bornaahme derselben, worauf der Papst seine Einwilligung gab. Infolgedessen wurde die Operation heute vormittags vorgenommen. Der Papst nahm im Laufe des Tages Eier, Bisquit und Marsala zu sich. Lapponi, welcher sich beständig im Vatican aufhält,

und um halb 2 Uhr seine ärztliche Visite bestätigte, dass der Zustand des heil. Vaters zufriedenstellend sei. Zahlreiche Depeschen langen im Vatican ein mit der Bitte um Nachricht über den Zustand des Papstes. Die Prälaten sowie die Mitglieder der Diplomatie und der Aristokratie holen gleichfalls Kundigungen in Rom ein.

Rom, 1. März, 6 Uhr 40 Min. Das officielle Bulletin über den Befinden des Papstes besagt: Der Puls ist ausgeglichen, Allgemeinbefinden vollkommen zufriedenstellend. In der operierten Stelle ist der Verlauf normal.

Rom, 1. März. (Meldung der «Agenzia Stefani».) Die Aerzte Lapponi und Mazzoni verließen um 6 Uhr abends befriedigt den Papst, constatirten eine Körpertemperatur von 37.5. Im Vatican herrscht ein großer Andrang, um Nachrichten über das Befinden des Papstes zu erhalten, dessen Krankheit von allen Gesellschaften, auch von der italienischen Bevölkerung mit aufrichtigem Interesse verfolgt wird. Mazzoni machte nachmittags seine gewöhnliche Spazierfahrt. Lapponi verließ nach der Operation den Vatican, wird jedoch die heutige Nacht daselbst zubringen. Während der Operation wünschte der Papst, dass Kaplan eine Messe lese. Nach der Operation hielt sich der Papst mit den Aerzten. Tagsüber ruhte er zwei Stunden.

Rom, 2. März. Die gestern vormittags vorgenommene Exstirpation einer alten Cyste am linken Oberschenkel des Papstes, wodurch das leßtgiltige Fieber hervorgerufen worden war, ist vollständig gelungen. Das Fieber ist verschwunden, der Tagesverlauf ist das Allgemeinbefinden zufriedenstellend. Das italienische Königspaar, zahlreiche Souveräne, darunter Kaiser Josef I., zogen detaillirte Erkundigungen ein. Theilnahme des Publicums ist eine allgemeine.

#### Ziehungen.

(Original-Telegramm.)

Wien, 1. März. Ziehung der Communalen. Der Haupttreffer von 200.000 fl. entfiel auf 846 Nr. 15; 20.000 fl. gewann S. 1940 Nr. 15; 5000 fl. gewann S. 2751 Nr. 72; je 1000 fl. gewannen S. 846 Nr. 25, S. 942 Nr. 17, S. 942 Nr. 57, S. 1940 Nr. 30, S. 29.6 Nr. 15.

Budapest, 1. März. Bei der heutigen Ziehung der Dombaulose fiel der Haupttreffer mit 20.000 fl. auf Serie 4681 Nr. 71, 1000 fl. gewann S. 4681 Nr. 41.

#### Frankreich.

(Original-Telegramm.)

Paris, 1. März. (Senat.) Nach ziemlich langer Debatte wurden die einzelnen Paragraphe mit 30 Stimmen nacheinander angenommen. Senator Demole schlägt einen Zusatzartikel vor, er verlangt, dass jene drei Richter, welche die Befähigung eines Revisionsbegehrens zu prüfen haben, nicht an der Urtheilspredung theilnehmen dürfen. Der Berichterstatter verlangt, dass dieser Antrag an eine competente Commission verwiesen werde. Die Commission wird zu diesem Zweck unterbrochen. Dupuy bestanden den Antrag, indem er ihn als neuerliche Verletzung der Angelegenheit bezeichnet. Der Antrag wird verworfen, der Gesetzentwurf angenommen und die Sitzung geschlossen.

Paris, 1. März. Der Socialist Lucipia wurde zum Präsidenten des Municipalrathes gewählt.

Paris, 1. März. Der Senat setzte die Debatte über den Revisionsgesetzentwurf fort. § 1 des eingebrachten Artikels wurde mit 158 gegen 118 Stimmen angenommen.

Paris, 1. März. Die heute vorgenommenen Hausdurchsuchungen stehen mit den am Sonntag erfolgten im Zusammenhang. Richter Fabre, welcher mit der Durchsicht der bereits beschlagnahmten Acten betraut ist, erließ gestern abends neuerlich Vollmachten zu Hausdurchsuchungen. Ueberall wurden Schriftstücke beschlagnahmt, doch glaubt man, dass derselben besitze irgendwelche Bedeutung. Von größter Bedeutung sei die Hausdurchsuchung von Baron Julius Lagony, dem Präsidenten des republikanischen Comités des Seinedepartements und directen Vertreter des Prinzen Victor Napoleon.

#### Telegramme.

Wien, 1. März. (Orig.-Tel.) Auf Schloß Hof nächst Schwachat fand heute das Begräbniß unter dem ehemaligen Ministers Grafen Rechberg unter Teilnahme des Generaladjutanten Volfras in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers, des obersten Hofmarschalls Grafen Drini-Rosenberg in Vertretung des Herrn Grafen Rainer, des Ministers Goluchowski, der Functionäre des Ministerium des Außern und zahlreicher Mitglieder des Herrenhauses statt. Die Leiche wurde nach der Einsegnung nach Württemberg überführt.

Ragusa, 1. März. (Orig.-Tel.) Gestern fand eine glänzende Beleuchtung von Ragusa zu Ehren der Anwesenheit des Grafen Grafen Gravosa zu Ehren der Anwesenheit des Grafen...



